



Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Rundbrief

Nr. 99 ▪ Dezember 2022

Frohe, gesegnete
Weihnachten &
A guads, gsunds
Neis Jähr!



LESERBRIEFE

Leserbrief von Josef Pfaffinger5
 Leserbrief von Uschi Kufer5
 Leserbrief von Siegfried Sperber6

Leserbriefe von Ernst Reiter 7 / 8

KINDER, SCHULE & STUDIUM

„Rap de Schui“9
 Märchen im Schlossgarten Eichbichl.....12

SCHMUNZLECKN

Reise nooch Paris13

SPRACHE UNTERHALTSAM

Boarisch gschwindlt: Festakt ohne
 Poenteller.....14
 Dialekte in Bayern – Wissenswertes
 und Unterhaltsames.....17

Johann Peter, der Rosegger des
 Böhmerwaldes.....20

SPRACHE WISSENSCHAFTLICH

Dialekt als Beitrag zur Integration22

LIEDER

Ein Stern ist erschienen im Morgenland.24

JAHRESZEITEN-THEMEN

Dezemberdog26
 Stiller Advent27
 Nikolo.....28
 Da Advent.....30

Im neien Joahr30
 A Stern30
 Af Weihnachtn wieda an Weihnachtn
 denga31

LANDSCHAFTSVERBÄNDE

FBSD LV Donau-Ilm-Alt Mühl:
 Erfolgreiche und schöne
 Veranstaltungen im „Hopfa-Land“32
 Festival „kultURIG“ 202234

„Boarisch gredt, gsunga und
 aufgsput“ in Pfaffenhofen.....36
 18. Offenes Singen wieder voller Erfolg ..37

FBSD LV Rupertiwinkel:
 Wia hoafd dees auf boarisch?38
 Bauernmarkt im Herbst39

THEATER, FILM, FUNK & FERNSEHEN

Bairisches Wort des Tages40

PERSONEN

In 2022 Kulturpreis-Verleihung 2021
 an Ehepaar Wildfeuer42

REZENSION

Gutes Bairisch40

BÜCHERLISTE

Buchvorstellungen 44 / 45

TERMINE

Gesamtverein33
 FBSD-LV Donau-Ilm-Alt Mühl36

*Titelbild: Advent, Advent, a Liachtal brennt, erst oans, dann zwoa,
 dann drei, dann vier, dann stäht dees Christkind vor da Düa.*
 (© Adobe Stock)

Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische
 Sprache und Dialekte e.V.
 Brunnenwiesenweg 36
 85250 Altomünster
 Telefon: 08254 - 8665
 E-Mail: fbsd@fbsd.de
 Internet: www.fbsd.de

Bankverbindung:

VR Dachau e.G
 BIC: GENODEF1DCA
 IBAN:
 DE 63 700 915 00 000 300 075 3

Gesamtherstellung:

BraSi-Marketing
 Siegfried Bradl
 E-Mail: siegfried.bradl@web.de

Layout und Grafik:

Claudia Geisweid, Altomünster
 www.cggc.de

Druck:

Kössinger AG, Schierling
 www.koessingerag.de

Auflage: 3.500

Erscheinungsweise:
 4 x jährlich

Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag
 enthalten

Fotos:

Soweit nicht anders angegeben,
 stammen diese von den Autoren.



Liebe Mitglieder, liebe Leser,

mit großen Schritten geht es auf Weihnachten und dem Jahresende zu. Trotz aller Erschwernisse in den letzten 2 ½ Jahren konnte vieles, das die Zukunft des Vereins betrifft, vorangetrieben und realisiert werden.

In der Delegiertenversammlung am 15. Oktober wurde die Neufassung unserer Satzung einstimmig beschlossen. Außerdem fanden turnusgemäß Neuwahlen statt. **Heinz Schober-Hunklinger** aus Bad Reichenhall wurde dabei zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der 46-Jährige ist seit 2001 Vereinsmitglied und in der Vorstandschaft des Gesamtvereins schon viele Jahre tätig. Bereits 2004 wurde er zum Jugendbeirat gewählt. Die letzten drei Jahre war er stellvertretender Vorsitzender.

Marianne Hauser, aus dem Rupertiwinkel stammend, wurde zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Außerdem führt sie bis auf weiteres kommissarisch das Amt der 1. Schriftführerin weiter. Das Amt des Schatzmeisters bleibt in den bewährten Händen von **Hans Schmid** aus dem Dachauer Land. Sein Stellvertreter ist **Helmuth Hopper** aus München. Neu gewählt wurde **Claudia Geisweid** als stellvertretende Schriftführerin. Sie ist die Graphikerin für unseren **Rundbrief** und kommt ebenfalls aus dem Dachauer Land.

Siegfried Bradl hat sich aus altermäÙigen und privaten Gründen entschieden nicht mehr als 1. Vorsitzender zu kandidieren. Er bleibt aber dem Verein als **Vorstandsmitglied Öffentlichkeitsarbeit** erhalten. Zudem führt er den **Rundbrief** in bewährter Weise fort.



Heinz Schober-Hunklinger,
 1. Vorsitzender



Siegfried Bradl,
 Vorstandsmitglied
 Öffentlichkeitsarbeit

Als größter, überregional tätiger Sprachverein Bayerns ist unsere Außen- darstellung (Presse, Funk & Fernsehen, soziale Medien) von großer Bedeutung. Ebenso wichtig ist die regelmäßige Information unserer Mitglieder, insbesondere durch unsere Vereinszeitschrift **Rundbrief**. Um diesem Rechnung zu tragen, wurde die Position **Vorstandsmitglied Öffentlichkeitsarbeit** auf Vorschlag der Vorstandschaft des Gesamtvereins durch die Delegiertenversammlung neu installiert. Damit soll sowohl die interne als auch externe Kommunikation herausgehoben und verbessert werden. Über all die Änderungen und deren Hintergründe folgen im nächsten **Rundbrief** noch mehr Details.

Im **Rundbrief Nr. 99** selbst, findet Ihr wieder eine interessante und unterhaltsame Palette an Beiträgen. Hinzu kommt der **Kinder-Rundbrief Nr. 6**. Natürlich haben wir, passend zur Jahreszeit, einen Schwerpunkt auf das Thema **Weihnachten und Neues Jahr** gelegt. Und ... wie Ihr an den Berichten sehen werdet, sind die Veranstaltungen in unser Vereinsleben zurückgekehrt. Vergessen

darf dabei aber nicht werden, dass durch *Corona* viel *sozialer Kitt* zwischen den Menschen verloren gegangen ist.

Einiges wird mit vereinten Kräften sicher wieder auf die Beine zu stellen sein, manches andere wird aber nicht wiederkehren. Eines ist sicher: „*Nix is mehr so, wias gwen is! Darum lassts Enk animieren und baggts mit o. Mia brauchan mehra Leit, de woos dean.*“

Innerhalb einer Arbeitssitzung des Redaktionsausschusses *Rundbrief* kam die Anregung den Schriftgrad in unserer Vereinszeitschrift etwas zu vergrößern, da wir viele ältere Leser haben und denen damit das Lesen erleichtert werden soll. Das ist inzwischen auch geschehen!

Abschließend sei noch erwähnt, dass in vielen Beiträgen der selbstbewusste Umgang mit unserer Muttersprache Bairisch und die daraus erwachsenden Vorteile angesprochen werden.

Zu guter Letzt möchten wir Euch und Euren Familien noch folgendes von ganzem Herzen wünschen: Frohe, gesegnete Weihnachten & A guads Neis Jähr. Vui Spaß beim Lesen!

Mit herzliche Griass



Heinz Schober-Hunklinger Siegfried Bradl



Auszüge aus Rückmeldungen zum „Rundbrief“

Rückmeldung zum Rundbrief Nr. 97 2. August 2022 – Joseph Pfaffinger

Liabe Freind!

Mit dem Beitrag von Monika Ebner aus Regen, da bin ich gar nicht einverstanden, was die Schreibweise der Dialekt-Wörter betrifft. Zum Teil muss man zweimal lesen, was damit gemeint ist.

Einige Beispiele:

- ♦ *dGreizung* – besser *Kreizung*
- ♦ *schdraame* Wadln – unmöglich, aber *stramme* Wadln
- ♦ *Schubfa* – *Schupfa*, Schupfer
- ♦ *Haisl* – *Häusl*, Das ist ganz falsch!
- ♦ Das „*ai*“ wird in Bayern mit „*oa*“ gesprochen: *Saite / Soatn* – aber: *Seite / Seitn*

- ♦ Ich habe einmal gelesen: *Wia gehts aich?* – Zweimal falsch: *euch* ist *eich* oder noch besser: *euch* ist *enk*

Die Beispiele zeigen, dass es dringend notwendig ist für die Schreibweise des bayerischen Dialekts Regeln zu finden. Es soll sich doch bitte dafür eine Kommission bilden von Fachleuten, Germanisten, ...

Wenn ich im Dialekt schreibe, dann lehne ich mich an das Schriftdeutsche an. Wie der Thoma Ludwig!

Viele Grüße
Pfaffinger Sepp

Rückmeldung zum Rundbrief Nr. 98 1. November 2022 – Uschi Kufer

Griass di Sigi,

da Rundbrief Nr. 98 is wieda a guade Sach.

Ganz besonders freuts mich, dass der Beitrag unseres Mühlheimer Dialektfreundes Franz Firla von ihm für eine Veröffentlichung freigegeben worden ist. I mecht dazua no sogn: *Liaba Franz Firla, Dankschee fia dei Predigt. Einfach guat!!*

Aber auch die andern Beiträge sind interessant und nachahmenswert (z.B. Schbrachweagschdod!)

Schee, dass se in manche Landschaftsverbände so vui duat. – Schod, dass se in manche Andare so wene oda gor nix duat!

Mit hoamatliche Griass
Uschi Kufer

Rückmeldung zum Rundbrief Nr. 95 21. Oktober 2022 – Siegfried Sperber

Liaba Sigi,

zua Rechtschreibreform vo unsam Standarddeutsch hob i damois Folgendes gschriim:

Endlich ist es nun so weit,
und das nach jahrelangem Streit
von sogenannten Sprachexperten,
von Wissenschaftlern und Gelehrten:
Wir haben eine Schreibreform.
Doch der Aufwand war enorm.
Was hat man alles ausgeheckt
und das ganze Volk verschreckt?
Vieles hatte man beschlossen,
dann wieder in den Wind geschossen,
neu durchdacht und präsentiert
und nochmals alle irritiert.
Niemand wusste mehr Bescheid.
Für Schüler eine Leidenszeit.
Selbst Rechtschreibbücher neu verlegt,
wurden wieder weggefegt.

Im Vor-fäid do-dazua hob i gschriim,
und des war natürli ned ernst gmoand:
Mei Vorschlag waar: Führts Bairisch eil!
Dann gang de Leidenszeit vobei.
's Bairische waar gar koa Gfredd,
des schreibt ma so, so wia ma-s redd.

Iatz is im Rundbrief vom August 2021
unter Bairisch schreiben aa a neie Schreib-
weis vor-gstäid worn. Des Meiste

do-davo ko ma aa fia Guad hoitn. Warum
awa soidd-ma in Zukunft „ei“ oiwei nur
no ois „ai“ und a scharfes „ß“ nur no ois
gewöhnliches „s“ schreim? Do-danoch
miassat-ma *Weißwein* ois *Waiswain* oder
fia de Farb *weiß*, *wais* schreim. Des geht-
ma z-weit. Es ko do ned sei, dass unsa
Schreibweis (nei Schraibwais!) zu am
Rätselraten werd. Mia woin do ned, dass
de Schreibweis de Leid so ab-schreggd,
das-s de Freid am Lesn und an da Sprach
valiern und se na ganz vom Bairischn ab-
wendn. Um dem Leser des Verständnis
zu erleichtern, soit-ma, wenn-s fia de
Aussprach koane Folgen hod, wia im
Schriftdeutschen schreim. (Siehe letzter
Absatz im Rundbrief!)

Und no ebbs. Warum werd ned auf
de leidigen Auslassungszeichen eiganga?
Bairisch is a eigene Sprach und koa
Mundart vom Standarddeutschen.

De Eigenart vo da bairischn Sprach
und Schrift is-s doch, dass Buchstavn
aus-glassn wern ohne das-s da-fia a Aus-
lassungszeichn braucht. Warum werd
oiwei *o'zapft is* gschriim, awa a *Obazda*
ohne Auslassungszeichen? Mia Bayern
soitn des klar-stäin und mea Selbstbe-
wusstsein zoang.

*Bis dohi vo Sigi zu Sigi,
Servus Sigi*

Schreiben an die Redaktion 23. Oktober 2022 – Ernst Reiter

Servus beinand,

gewisse Rechtschreibregeln gelten auch
in der bairischen Dialektschreibung. So
lese ich fast ausnahmslos, wenn es um
Glückwünsche geht, „*Ois Guade*“.

In Wahrheit heißt das aber in hoch-
oder standarddeutsch schlicht und er-
greifend: „*Als Gute*“.

Meint man aber *alles*, so müsste man
richtigerweise *oiss* oder notfalls auch *oiß*
(frühere Version) schreiben.

Beispiele:

... aa ois Junga ko ma oiss vagesn ...
... aa ois Lehra ko ma ned oiss wissen ...

Alternative Schreibweise für *oiss* wäre
nach früherer Version *oiß*, was aber nicht
ganz richtig ist, weil der Selbstlaut oder
Vokal „i“ kurz gesprochen wird, daher
Doppel-S.

Oiss Guade

von Ernst Reiter, Prien am Chiemsee

Oiso, oiwei wenn i „ois Guade“ lies,
dann is fua mi des saj ganz gwiss,
dass de Schreiba s Wissen fait,
wås s Wort „ois“ genau bedeut!
Für „als“ sogt ma auf boarisch „ois“,
do moant ma „alles“, hoaßt des „oiss“.
So oafach is dees. – Ja es steckt
gor manche Zwick im Dialekt.
Oiss Guade wünsch i Eich fua heit
und bleibts ma gsund, es liabn Leit!

Andere Version zu Zeile 7 und 8:

So oafach is dees, denkts amoi noch,
in unsra scheena boarischn Sprach.

Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht Insolvenzverwalter	WALTER M. HUBER ANWALTSKANZLEI RECHTSANWALT - FACHANWALT - INSOLVENZVERWALTER	 ANWALTSKANZLEI
ARBEITSRECHT ERBRECHT FAMILIENRECHT VERKEHRSRECHT INSOLVENZRECHT	SCHULDENBEREINIGUNG FORDERUNGSINKASSO VERTRAGSRECHT WIRTSCHAFTSRECHT	ALLG. STRAFRECHT JUGENDSTRAFRECHT BUßGELDRECHT BTM-STRAFRECHT
Freising: Obere Hauptstraße 10 D-85354 Freising Tel.: 08161-53889-0 Fax: 08161-53889-1 FS@RA-Huber.de	Service- und Notfall- Telefon und -telefax: 0700-Call Huber 0700-2255 48237 Service@RA-Huber.de	München: Kunigundenstraße 28 D-80802 München Tel.: 089-3689635 Fax: 089-3689636 MUC@RA-Huber.de

Schreiben an die Redaktion – Fortsetzung 23. Oktober 2022 – Ernst Reiter

„Wia ma da Schnab'l g'wachs'n is.“

Unter diesem Motto homm de Damen und Herrn des Sachgebiets *Brauchtum, Laienspiel und Mundart* vom Bayerischen Trachtenverband a lobenswerte Initiative gstart und a positive Resonanz vom Kultusministerium gerntet. Zur verwendeten bairischen Schreibweise des Mottos bzw. der unleidigen Apostroph-Schreiberei muass i aba scho sogn, dass de amoi richtig gstaid gheart!

Auslassungszeichen – Apostroph

von Ernst Reiter, Prien am Chiemsee

„Wia ma da Schnab'l g'wachs'n is.“,
moant des da Trachtnvaband genau a so gwiß?

Warum schreibns des mit Auslassungszeichen?
Um so vo unsana scheena Mundart abzweichn?

Koa Mensch ned sogat „Schnabel gewachsen“!
Denks noche, des saan koane Flaxn:

A Apostroph, wia ma lateinisch dazua sogt,
werd gsetzt, wia i moan, wenn mi wer frogt,
wenn Buchstavn im Wort ausglossn wern.
Wenn mia dees aba na im Boarischn dean,
na druckan mia aus, do ghearat wos hi,
dees s aba ned gibt. – Vastähst mi?

I daads hoid so schreiben, genau wia mia ren:
„Wia ma da Schnobe gwachsn is.“, genau a so em!

„Rap de Schui“

Hauptpreis für Teresa Waldherr aus Tengling

von Christina M. Waldherr, Palling

Zwei Stunden geballte Begeisterung aus über 800 Kehlen am 30. Juli, dem letzten Schultag im *Annette-Kolb-Gymnasium Traunstein (AKG)*! Kernpunkt der Sache war die Überreichung der Preise an die Schüler vom Wettbewerb *Rap de Schui*, initiiert von Georg Christlmaier. Er ist Lehrer am Annette-Kolb-Gymnasium für die Fächer Englisch, Französisch und Spanisch. Als Mitglied in den Vereinen *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD)* und *Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau-Inn e.V. (BS)* organisierte dieser mit seinem Kollegen, Musiklehrer Felix Hagenauer den Schülerwettbewerb *Rap de Schui*. Dass er an der Abschlussveranstaltung nicht selbst teilnehmen konnte, war der Wermutstropfen des Tages, aber zumindest digital konnte er die ganze Feier miterleben. Vertreten wurde er an diesem letzten Schultag durch Musiklehrer Felix Hagenauer, der die Moderation übernahm.

80 Schulen in den Kreisen Berchtesgadener Land und Traunstein konnten an dem Wettbewerb *Rap de Schui* teilnehmen und Raps in bairischer Sprache einreichen. Die Motivation von Georg Christlmaier war – auf einen Nenner gebracht –, dass jedes Kind an der Schule Schriftdeutsch lernen, dabei aber die Schule kein Ort ohne bairische Sprache

sein soll. Dieses Thema in den Fokus zu stellen, ist Georg Christlmaier sehr gut gelungen, denn die Schüler haben sich intensiv mit der Vorgabe auseinandergesetzt und ihre Phantasie spielen lassen. So entstanden köstlich anzuhörende Raps zum Thema *Bayern und Bairisch*. Und dabei gab es nicht nur Klischees, die natürlich ihre volle Berechtigung haben, sondern auch ganz eigene Gedanken, was man unter bairischer Lebensart und Sprache versteht.

Bei der Preisverteilung wurden die einzelnen Rap-Gruppen auf die Bühne geholt, deren Raps eingespielt und ihnen dann die Preise der Sprachvereine übergeben. Unterschieden wurde dabei zwischen Ober-, Mittel- und Unterstufe. Die Jury mit Evi Dettl, Sebi Riepp, Georg Christlmaier, Felix Hagenauer, sowie die Vorstände Heinz Schober (FBSD) und Rudi Mörtl (BS) hatte es nicht leicht, zwischen den einzelnen Raps zu entscheiden, aber letztlich konnten doch die Sieger ermittelt werden.

Den Hauptpreis hatte Teresa Waldherr aus Tengling gewonnen, die ihr Abitur bereits vor einem Jahr am AKG absolviert hat und ab Oktober in Regensburg Physik studieren wird. Ihre berufliche Ausrichtung geht wohl in die musikalische Richtung, denn sie hat mittlerweile mehrere Auftritte hinter sich mit Partybands, einer Bigband und

Studioproduktionen, die sie als Preis gewonnen hat. Nebenher ist sie auch noch Bademeisterin bei der Tenglinger Waserwacht. Inzwischen hat sie bereits professionelle Tonaufnahmen gemacht im Tonstudio von Sebi Riepp. Diese Informationen gab Felix Hagenauer an die Zuhörer weiter und die sparten nicht mit Applaus.

Teresa Waldherr performte ihren Rap mit dem Titel *Weißblau trifft Grün-gelb* live und thematisiert die Verbindung ihrer Familie in Tengling zum Heimatort ihrer Mutter in Brasilien.

Der Siegertitel von Teresa ist im Internet zu finden unter *Rap de Schui* auf YouTube, auf TikTok und Instagram unter *Texas_Sound*. Teresa Waldherr's Rap ist komplett eine Eigenproduktion, sie hat alles selber komponiert, getextet und sämtliche Instrumente eingespielt. Auch Fotos und Videos stammen von ihr selbst. Die Sprachvereine überreichten einen Blumenstrauß an die Gewinnerin Teresa Waldherr und die ganze Schulfamilie spendete tosenden Applaus.

Geldpreise wurden überreicht an die Gewinner der einzelnen Altersgruppen.



Alle Preisträger auf einen Blick, darunter die Hauptpreis-Trägerin Teresa Waldherr (vorne, mit Blumenstrauß), umgeben von den Preisträgerinnen der Mittelstufe (vordere Reihe) und der Unterstufe (mittlere Reihe). Ganz hinten die Gratulanten und Organisatoren (v.l.): Rudi Mörtl (BS), Lehrer Felix Hagenauer, Heinz Schober, Marianne Hauser und Georg Baumgartner (FBSD – LV Rupertiwinkel) sowie Gustl Lex (BS)

Von der Unterstufe waren dies die *Good Boys* mit *Zammhoidn* mit Luca Krimmer, Maxi Greil und Jonas Krähling, sowie die *Miräkl's* mit *Um die Welt* mit Cäcilia Detsch, Lea Slajcho und Miriam Wimmschmied. In der Mittelstufe rappte eine Gruppierung mit neun jungen Damen, die sich mehrmals umbenannten von *Grampfhenna* bis *Die namenlosen Grattler*. Ihr Text steht unter dem Titel *Bayern is schee*. Die Waginger Mittelschüler hatten sich mit einer Gruppe von 20 Rappern unter dem Titel *Bayern 2030* beteiligt, zur Preisverleihung waren sie vertreten durch Hanna Mühlbacher, Teresa Sedlmayer und Lena Seehuber. Alle Raps und ihre Interpreten wurden mit viel Applaus belohnt.

Als Rahmenprogramm des Tages musizierte die Lehrerband des AKG mit imposanter Soul-Jazz-Musik mit den Sängerinnen Birgit Strixner und Susanne Peh, sowie dem Sänger Rudi Heid, der anstelle von Georg Christmaier eingesprungen ist. Sie alle lösten Stürme der Begeisterung aus. Auch die aus Traunstein stammende bekannte Sängerin Claudia Koreck, die einst selber am AKG ihr Abi gebaut und später – seit etwa zwanzig Jahren – ihren musikalischen Weg mit Mundarttexten gemacht hat, ließ sich mit ihrer Gitarre hören. Sie appellierte in einem ihrer Songs an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sich nicht davon abhalten zu lassen, dass vielleicht einmal etwas nicht sofort gelingt.

Viele Dankesworte zwischen Lehrern und Schülern, Musikern und Zuhörern wurden gewechselt oder symbolisiert. Marianne Hauser vom FBSD übergab im Namen ihres Vereins je ein regionales Dankeskörperl an Georg Christmaier und Felix Hagenauer für ihre engagierte Arbeit hinter diesem Wettbewerb. Schließlich entließ Felix Hagenauer die Schülerinnen und Schüler für den letzten Schultag, bevor am Freitag die Zeugnisse verteilt wurden. ☺



Teresa Waldherr bei der Interpretation ihres „Sieger-Raps“.



Ein Blick in die Zuschauer-menge der AKG-Familie.

Märchen im Schlossgarten Eichbichl

von Edeltraud Rey, Jakobneuharting

Rea von Raben, die Schlossherrin von Reichbichl lud Ende Juli 2022 die Grundschüler und Vorschulkinder von Frauenneuharting drei Vormittage zu sich in den wunderschönen Schlossgarten ein, wobei der zweite Termin leider dem Regen zum Opfer fiel und kurzerhand in den Mehrzwecksaal Frauenneuharting verlegt werden musste.

Rea von Raben konnte die bairische Liedermacherin Edeltraud Rey, die sie seit vielen Jahren kennt und die im Nachbarort Jakobneuharting lebt, dafür begeistern, ein Märchen aus ihrem uralten Märchenbuch ins Bairische zu übersetzen. Da es um das Schloss viele kleine Bäche und Weiher gibt, griff sich Edeltraud Rey kurzerhand das Märchen *Das Wasser des Lebens* heraus, das bei ihr *As Lebnswasssa* heißt und trug es mit selbst gedichteten und komponierten kleinen Liedchen, die die Kinder schnell mitsingen konnten, vor. Nach einer kurzen Einführung über die bairische Sprache und ihrem Waldlied, in dem es um die Natur geht, die es zu schützen gilt, brachte sie schnell Ruhe in die quirlige Runde.

„I bin d'Edeltraud vo Jokaneiading, Märchen auf Bairisch hob i im Sinn“, begann sie ihre Märchenstunde. „Ma redt olle Leid freindlich o, ma geht mit olle Leid respektvoi um“, ging es im Anfangslied weiter. „Des ghead si hoid scho oiwei so, des

woass i, weil i bin ja ned dumm“, sangen die Kinder bald darauf schon begeistert mit. Der erhobene Zeigefinger sollte bewusst fehlen, wenn man die Redewendung „des ghead si hoid scho oiwei so“ benutzt.

Das Märchen spielt bei Edeltraud Rey in Niederbayern und die Prinzen heißen *Hiasl, Wiggerl* und *Schorschi*, wobei sie darauf hinweist, dass die Prinzen natürlich je sechs Namen haben und man diese statt *Matthias, Ludwig* und *Georg* in Bayern eben *Hiasl, Wiggerl* und *Schorschi* nennt. Zwischendurch ließ sie bei Bedarf auch einen kurzen Dialog mit den Kindern zu.

Besonders wichtig war Edeltraud Rey, die bairische Sprache in ihrer schönsten Form zu präsentieren, wenn der verwunschene Prinz in einer engen



Märchenaufführung mit Edeltraud Rey im Schlossgarten von Rea von Raben (v.l.).

Bergschlucht beispielsweise weder „hintre no viere und a ned auffe oda owe kemma is“. Im Märchen kommen *hinterfotzige, hochnosade Briada*, verwunschene Prinzessinnen und Prinzen, ein Zwerg, der von zwei Prinzen aufs Übelste beschimpft und beleidigt wird, vor, so dass es nie langweilig wird.

Die Kinder konnten gar nicht genug bekommen und stellten anschließend viele Fragen, vor allem, wann sie wieder in den Schlossgarten zur Märchenstunde kommen dürfen. Mit einer so positiven Resonanz hatten Rea von Raben und Edeltraud Rey gar nicht zu rechnen gewagt, aber die Märchenstunde im Schlossgarten wurde zu einem vollen Erfolg.

Übrigens kann sich Edeltraud Rey vorstellen, das Märchen auch anderswo vorzutragen. Natürlich sollten die Zuhörer der bairischen Sprache mächtig sein. Bei Interesse kann sie persönlich kontaktiert werden:

Tel. 08092 – 85 75 08, Mob. 0172 – 9047652
oder E-Mail: info@edeltraud-rey.de ☞

Schmunzleck

Reise nooch Paris

von Siegfried Bradl,
Altomünster

A Oaödbauer ausm boarische Woid hod amoi a Reise nooch Paris gwunna. Wias so weit war hodn sei Bua mitm Bulldog zu da Bushoitestoi gefahrn. Dann is a mitm Bus in d Kreisstadt gfohrn, vo dort mitm Bummalzug nooch Minga und vo dort mitm ICE weida bis nooch Paris.

Dann hod a se vier Doog lang Paris ogschaut und war begeistert. Danooch is a wieda hoamgfahrn mitm ICE nooch Minga, mitm Bummalzug in d Kreisstadt, vo dort mitm Bus hoam und vo da Bushoitestoi hodn sei Bua wieder obghoit.

Auf d Nocht is da Bua dann ins Dorfwirtshaus zum Stammdisch ganga. Do hommsn gfragt, wias seim Vadda in Paris gfoin hod. Do hod a gsagt: „Schee wars scho, aba a bissl obgleng is hoid.“



Boarisch gschwindlt: Festakt ohne Poetenteller

25. Bairischer Mundarttag – Auszeichnung für Verserlschmiedin Gerti Reinhardt, Ehrengabe der Stadt für Gisela Sebele

von Josefine Eichwald, Deggendorf

Deggendorf. Letztlich stimmte das Manuskript, das sich Mundartautorin Gerti Reinhardt für ihre Dankesworte beim 25. Bairischen Mundarttag *Lus zua* vorbereitet hatte, nur noch insofern: „*Narrisch g'freut*“ habe sie sich, dass sie den Bayerischen Poetenteller erhalten sollte, „a scheene Ansprach ham's gmacht, globt hams mi“, wandte sich die 88-jährige Deggendorferin an den Festredner, Minister Christian Bernreiter.



„Den Poetenteller überreiche ich persönlich nach“, versprach Staatsminister Christian Bernreiter (r.) der Deggendorferin Gerti Reinhardt, der auch OB Christian Moser gratulierte.

Die Passage „*Danke, Herr Staatsminister, sie haben mir einen schönen Poetenteller überreicht*“, passte aber nicht mehr. Denn, so hatte es der Deggendorfer OB Christian Moser vorweg genommen: „Der Teller selber ist nicht da. Wir überreichen ihn trotzdem, das muss uns erst einmal jemand nachmachen.“ Man habe den Poetenteller in der Staatskanzlei „öfter angemahnt, der Termin war fix“, sagte Moser beim Festakt am Sonntag im Historischen Rathausaal. Dabei sei es beim letzten Mal bereits ähnlich gewesen, damals sei der Teller dann noch gekommen, „nur dann hat der Name gar nicht gestimmt“, so Moser. Alt-OB Dieter Görlitz habe ihn gleich mit den Worten beruhigt, das „war zu seiner Zeit schon so“.

Unproblematischer verhielt es sich mit der Ehrengabe der Stadt Deggendorf: Moser überreichte die gläserne Trophäe an Mundart-Autorin Gisela Sebele aus Bayerbach (Kreis Rottal-Inn).

„Was sprechen Sie für einen Dialekt? So einen Dialekt hab ich noch nie gehört.“ Mit solchen Fragen, wie der einer Dame beim Festakt *50 Jahre Fuggerei*, ist Minister Bernreiter beim Festakt zum 25. *Bairischen Mundarttag* in

Deggendorf nicht konfrontiert worden. Das Fazit des Hengersbergers: „Wenig niederbayerische Redner in Augsburg.“

„Dialekt ist Teil unserer Kulturlandschaft, vermittelt Verbundenheit und Heimatgefühl. Sprache und Kultur gehören untrennbar zusammen, Sprache gibt uns Identität. Wer Dialekt spricht, weiß, woher er kommt“, so der Festredner. Außerdem mache Dialekt auch schlaue, das ist wissenschaftlich belegt, fuhr er fort. „Für uns Bayern keine Überraschung.“ Dialekt sollte auch in Schulen seinen Platz haben. Dabei wolle die Politik Dialekt nicht verordnen. „Hier kommen Sie als Mundartdichter ins Spiel“, wandte sich Bernreiter an die anwesenden Autoren. „Sie beweisen außergewöhnliches Sprachgefühl, sind ideenreich und echte Sprachkünstler.“

Gerti Reinhardt, in Landau geboren, habe schon in jungen Jahren Verserl geschrieben und bei Familienfeiern vorgelesen. 1958 hat sie nach Deggendorf geheiratet. Die Mutter dreier Söhne, Fachlehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft, habe noch eine Ausbildung als Drogistin und Kosmetikerin absolviert und ein eigenes Geschäft gehabt. Erst in den 1980er Jahren habe sie als Mundartpoetin losgelegt, ihren Stil verfeinert und sich auf die Bühne getraut. „Seither ist sie fester Bestandteil der Szene“, hieß es in Christian Bernreiters Laudatio. In drei Büchern *Aufe und owe*, *A bisserl an Durchananda* und *Zeit, geh nimms dir*, 2001, 2003 und 2005 erschienen, werfe sie mit Verserln und Geschichten einen Blick auf Alltagslebnisse.

Christian Moser hatte zuvor den Werdegang und die Verdienste um die Mundart von Gisela Sebele geschildert. 1955 in Gottfrieding im Kreis Dingolfing-Landau geboren und in Straubing aufgewachsen, ist sie seit 1982 beim Mundarttag vertreten. Gisela Sebele hat ein Examen als Hebamme gemacht, im elterlichen Betrieb mitgearbeitet. Zu ihrem breiten Themenfeld gehören auch der Kräutergarten, entsprechende Seminare und Kochkurse oder die Ernährungsberatung nach Hildegard von Bingen. Sie ist seit 1988 beim Mundarttag vertreten und auch Mitglied beim *Stelzhammerbund*, der österreichischen Mundartautoren-Vereinigung. Gisela Sebele habe die Tagungsleitung beim 21. und 22. Mundarttag in Deggendorf mit Olga Hartmetz-Sager übernommen, später alleine geleitet und drei Bücher verfasst: *Gifthaferl I und II*, sowie *Kräuterweiberls Geheimnisse*, führte Moser aus.

„A besondere Ehre, I gfrei mi“, reagierte Sebele, die in Bayerbach bei Bad Birnbach lebt, auf die Auszeichnung. Sie überreichte Moser ein Geschenk vom Bürgermeister ihrer Gemeinde, Günter Baumgartner, und erinnerte an vergangene Mundarttage mit oft 80 Teilnehmern. Nicht jeder habe am Festabend lesen dürfen, man habe beim Kuchler Franz vorlesen müssen und sei dann ausgewählt worden, „die anderen haben in Wirtshäusern und Hütten gelesen“. Oft sei es schwierig gewesen, für die Schullekturen in den 1. und 4. Klassen Autoren zu finden. Aber nach der Aufforderung „Wenn ihr so schlecht seid, dass ihr nicht für die Kleinen schreiben könnt, dann seid ihr auch zu schlecht für den

Festabend“, wurde so viel für die Schüler geschrieben, so viele Klassen gab es gar nicht, erinnert sich Gisela Sebele. Sie gab sich überzeugt: „Mundart stirbt nicht, sie verändert sich. Die Jungen tragen auch wieder Tracht, auch wenn auf dem Dirndl hinten a Totenkopf drauf ist.“

Ein Dankeschön richtete OB Moser an Kulturamtsleiterin Sabine Saxinger und ihr Team: Sie habe dem Mundarttag ein neues Flair gegeben, mit dem Motto *Lus zua* sowie mit der Programmfolge: „Dialekt ist Sprache der Gemeinschaft, in der Familie und unter Freunden, deshalb ist er schützenswert. Dialekt ist das Fundament für Integration“, kam Moser auf den Mundartforscher Anthony Rowley zu sprechen und auf „einen *Pizzabäcker, der nicht Hochdeutsch schreiben konnte, aber Bayreuther Stadtdialekt sprach*“.



Die Ehrengabe der Stadt überreichten Sabine Saxinger und Christian Moser an Gisela Sebele (M.).

Die Tradition der Mundarttage auf den Weg gebracht habe Franz Kuchler, der heuer 110 Jahre alt geworden wäre. Großen Anteil hatte auch Olga Hartmetz-Sager, die 39 Jahre lang die fachliche Organisation übernommen hatte, ebenso wie Domkapitular Max Huber, der noch beim letzten Mundarttag den Gottesdienst auf Bairisch gehalten hatte. Sie alle sind inzwischen verstorben.

Musikalische Beiträge zum diesjährigen Mundarttag lieferte die *Hoabergmusi* aus dem Raum Ortenburg – Brigitte (Harfe) und Andreas Orttner (Bass) mit Matthias Eichlseder (Akkordeon) – mit Stücken wie Herbert Pixners *Beautiful Seeress*, dem *Katrin Boarischen* oder der *Springginkler-Polka*.

Im Rathaussaal hatte sich zahlreiche Politprominenz versammelt wie Alt-OB und Ehrenbürger Dieter Görlitz, der



Die Hoabergmusi aus dem Raum Ortenburg mit Brigitte und Andreas Orttner und Matthias Eichlseder garnierte den Festakt musikalisch.

ehemalige Bürgermeister Peter Volkmer, Rathauschefin Jutta Staudinger aus Stephansposching, 3. Bürgermeister Ewald Straßer aus Hengersberg, Bürgermeister Anton Stettmer aus Grafing und eine stattliche Abordnung an Stadträten wie Hela Schandelmaier, Ila Schnabel, Christian Heilmann-Tröster,

Paul Linsmaier, Konrad Rankl, Harald Schiller, Karl Heinz Stallinger, Oliver Antretter, Corinna Ortmann oder Leopold Till hatte sich eingefunden, ebenso Kreisheimatpfleger Florian Jung. ☞

Quelle: Deggendorfer Zeitung vom 27. September 2022



Dialekte in Bayern – Wissenswertes und Unterhaltsames

Vortrag von Siegfried Bradl beim Mundarttag – Musikalischer Spaziergang

von Sabine Süß, Deggendorf

Deggendorf. „*Der Bayer spitzt seine Lippen nur zum Trinken und Busseln*“. Mit dieser These erklärt Siegfried Bradl, der Vorsitzender des Fördervereins *Bairische Sprache und Dialekte e.V.*, warum ein Bayer eigentlich nicht *Tschüss* sagt.

Unterhaltsam informierte Bradl in seinem Fachvortrag im Rahmen des 25. *Bairischen Mundarttags* in Deggendorf über die Besonderheiten des Bairischen. Genau diese konnten singfreudige Mundart-Interessierte zeitgleich bei einem musikalischen Spaziergang mit Anita Neuhofer kennenlernen.

Zum Einsingen trafen sich die Teilnehmer im Stadthotel. Anita Neuhofer übte die Melodien der Lieder zunächst mit den Sängern und spielte dazu auf



Lus zua lautet das Motto des 25. Bairischen Mundarttags in Deggendorf. Wer dem Vortrag von Siegfried Bradl zualuste, der erhält viele interessante und amüsante Informationen über die bairische Sprache.

der Gitarre. Unter dem Motto *Gschlender und Gsung* machten sich die Teilnehmer, darunter auch Daniel Kainz vom Kulturrat der Stadt Deggendorf, auf den Spaziergang durch die Stadt.

Für die Station in der Grabkirche hatte Anita Neuhofer ein besonderes Stück herausgesucht: Die Sänger sangen *Du lieber Gott ich danke dir* vom Deggendorfer Komponisten Hans Keim.

Bei ihrem Rundgang machten die Sänger auch Halt vor dem Kapuzinerstadl. Autofahrer und Spaziergänger staunten nicht schlecht über die Runde, die da über *Mentscha* sang – „ein schönes altes Wort, das auch bei uns früher einfach die Mädchen bezeichnete“, erklärte Anita Neuhofer.

Im Lied *An Sprung übers Graberl* stolperten die Sänger über das alte Wort *Dambra*. „Das ist ein schönes Wort“, befand Anita Neuhofer, die auch diesen Begriff erklären konnte: Der *Dambra* ist ein *leises Klopfen am Fenster*. Das Lied



Erste Station Kapuzinerstadl: Unter dem Motto „Gschlender und Gsung“ machte sich eine Sängergruppe um Anita Neuhofer auf einen Spaziergang durch Deggendorf.

stammt übrigens aus der Oberpfalz, eine Gastwirtin im Landkreis Tirschenreuth hat es einst von ihren alten Stammgästen so gelernt. Darin geht es um einen *Bou*, der seinem *Moidl* einen Jodler singt, damit sie ihm das Fenster öffnet. Sie lässt ihn aber abblitzen, denn sie liebt einen anderen.

Aus dem Zwiesler Raum stammt *Zwoa kohlschwarze Rapperl*, ein Lied, das auch einen Jodler enthält. Der klingt aber sanfter und weicher als der typische Alpenjodler, erklärte Anita Neuhofer: „Ebenso wie unser Mittelgebirge weicher und sanfter ist als die Alpenberge.“

So vielfältig und unterschiedlich wie die Landschaft sind auch die Dialekte in den unterschiedlichen Regionen Bayerns. Manchmal wird ein und dasselbe Wort schon in benachbarten Dörfern ganz unterschiedlich ausgesprochen. Über die Unterschiede, Gemeinsamkeiten und den Wert der bairischen Dialekte sprach Siegfried Bradl, der 1. Vorsitzende des *Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V.*

Grob einteilen lässt sich die bairische Sprache ins Nordbairische, wie es in der Oberpfalz und angrenzenden Gebieten Ober- und Mittelfrankens gesprochen wird. Charakteristisch dafür sind die sogenannten gestürzten Doppellaute *ej* und *ou* – wie in *Breif* und *Housdn*, *Mouda* oder *Bou*. Im Mittelbairischen, das in Ober- und Niederbayern gesprochen wird, heißt es dagegen *Briaf* und *Huasdn*, *Muadda* oder *Bua*. Auch einen südbairischen Dialekt gibt es, der sich in Tirol und Kärnten wiederfindet.

Im Jahr 2009 habe die UNESCO die bairische Sprache als gefährdet und damit schützenswert eingestuft. Nicht ohne Grund: „Der Anteil der jungen Bevölkerung, die Bairisch spricht, schrumpft“, erklärte Bradl. Vor allem die regional ausgeprägten Mundarten verflachen durch Zuzug und das Aussterben des Vereinslebens. „Im Verein waren früher Jung und Alt beieinander, so wurde der Dialekt weitergegeben“, so Bradl. Auch war in der Schule das Bairische lange Zeit verpönt, so dass viel verloren gegangen sei. Das *schöne Münchnerisch* etwa werde kaum noch gesprochen, bedauerte Bradl.

Dabei sei der Dialekt es wert, bewahrt zu werden. „Unser Dialekt ist Ausdruck eines Lebensgefühls, unserer Identität und ein Zeichen kultureller Vielfalt“, so Bradl. Dieses über 1.500 Jahre alte Kulturgut gelte es zu erhalten. Dafür arbeitet der *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.* mit Handreichungen für Lehrer, Projekten und Dialektforen und sogar einem *Sprachführer für Wirtsleit*, um auch auf Speisekarten

bairische Wörter zu erhalten. Denn *Rotkohl* statt *Blaukraut*, *Schweinebauch* statt *Wammerl* und *Fleischkäse* statt *Leberkas* schmeckt nun mal keinem Bayern.

Ganz ähnlich geht es einem echten Dialektsprecher übrigens mit dem Buchstaben „ü“. „Das Bairische kennt kein „ü“, behauptete Bradl. Um das zu beweisen, ließ er sich von seinen Zuhörern einige hochdeutsche Wörter „übersetzen“: *Füße* sind *Fiaß*, ein *Büffel* ist ein *Biffe*, aus *pflücken* wird im Dialekt *brogga*, aus *süß* wird *siaß*, *grüne Wiesen* sind in Bayern *grea* – Beweisführung abgeschlossen: „Der Bayer spitzt seine Lippen nur zum Trinken und Busseln, aber nicht um Tschüss zu sagen!“ Das ist auch gar nicht nötig: „Gibt es einen schöneren Abschiedsgruß als zu jemandem *Behüt dich Gott* zu sagen?“, fragte Siegfried Bradl und verabschiedete seine Zuhörer mit dem passenden Lied *Pfiat eich Gott alle mitanand*. ☺

Quelle: Deggendorfer Zeitung vom 27. September 2022

Trauerdienste Schmid
BESTATTUNG · VORSORGE · TRAUERBEGLEITUNG

Vorsorge?
Ein mutiger Schritt!
Wir helfen Ihnen...

Schützen Sie Ihre Angehörigen in einer schwierigen Situation vor Unsicherheit und Kosten. Dabei sind Ihre Wünsche bindend.

In guten Händen

Ihr persönlicher Bestattungsdienst in München und Oberbayern

www.musik-und-trauer.de **089 / 68 30 68**

Johann Peter, der Rosegger des Böhmerwaldes.

von Sepp Sager, Schönberg (Bayerischer Wald)

Johann Peter wurde im höchstgelegenen Dorf des Böhmerwaldes in Buchwald (1080 m) am 23. Februar 1858 im sogenannten Richterhaus geboren und wurde deshalb auch der *Richterbub* der *Richterstudent* und der *Richterlehrer* genannt.



Johann Peter
(1858 – 1935)

Johann Peter besuchte die Volksschulen Fürstenhut und Buchwald, studierte 1871 bis 1874 an der Realschule in Bergreichenstein, besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Budweis, wo er auch vier Jahre lang Unterlehrer war. In diesen Jahren startete er auch die ersten Versuche der Schriftstellerei wobei er seine karge Freizeit in der Böhmerwaldheimat verbrachte. Von 1882 bis 1896 war Peter Schulleiter in Großmeiseldorf



Das Wohnhaus von Johann Peter.

in Niederösterreich, wo er auch Erzählungen und Gedichte für verschiedene Zeitungen, Kalender und Zeitschriften schrieb.

Die ersten Bücher erschienen, wie *Charakter- und Sittenbilder aus dem Böhmerwald*, das er dem Dichter Peter Rosegger widmete. 1887 bis 1897 erschienen Bücher, wie *Buchengrün*, das von Peter Rosegger mit einem Vorwort versehen war, das Buch *Wildfarren, Dorfgeschichten aus dem Böhmerwald, Junges Blut*, der Gedichtband *Der Poet im Dorfschulhause* und kurz darauf die pädagogische Abhandlung *Mittel und Wege der Erziehung*. Es folgte der Erzählerband *Waldmeister und Enzian und Tanne und Rebe*.

1897 wechselte Johann Peter an die Knabenvolksschule Prachatitz. Zu dieser Zeit hatte er schon einen Ruf als Schriftsteller. Hier schrieb er *Im tiefen*



Gedenkstein für Johann Peter in Buchwald.

Keller, Der Schelm aus dem Böhmerwald und Geschichten aus dem Böhmerwalde. 1899 gab er die Monatszeitschrift *Der Böhmerwald* heraus. Von 1903 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand wirkte Peter als Oberlehrer im nordböhmerischen Haida im Lausitzer Gebirge. Es folgten noch die Bücher, *Es war im Böhmerwald, Granit und Gneis, Sitten und Bräuche im niederösterreichischen Weinland, Schwänke und Schnurren aus dem Böhmerwald*. Sein eigenes Leben schildert Peter in seinen drei Büchern, *Der Richterbub, Der Richterstudent* und *Der Richterlehrer*. Spätere Werke sind noch *Helden aus dem Volke* (1916), *Volksedelinge* (1917), der Roman *Der gemischte Wald* (1918) und *Durch Pflicht und Freiheit* (1927). Er veröffentlichte auch unter den Pseudonymen Hans von Buchenwald und Hans von der Moldau.

Johann Peter erfuhr in seinem Leben unzählige Ehrungen in Deutschland, Österreich und in Böhmen. Gedenktafeln in Buchwald und in Haida erinnern an diesen Böhmerwalddichter. Der Verlag Steinbrener in Winterberg, für den er immer wieder schrieb, stellte dem Dichter die Villa *Abendfrieden* in Winterberg als Wohnhaus zur Verfügung. Dort verbrachte Johann Peter seine letzten Lebensjahre. Er starb am 14. Februar 1935 in Winterberg und liegt im Stadtfriedhof zu Winterberg begraben. ☞

Archiv: Sepp Sager und Wikipedia.

Quelle: „Im Lande der Künischen Waldbauern“ vom „Volkskundlichen Arbeitskreis für den mittleren Böhmerwald“.

Des Knaben Waldlied

Ich bin ein Kind des Waldes,
der Wald ist meine Welt!
Er ist ein Gottesgarten,
an Schönheit reich bestellt.

Wenn früh im Morgenstrahle
der Amsel Ruf erschallt,
dann falt' ich fromm die Hände
und bet' im grünen Wald.

Und wenn des Mittags Schwüle
sich senkt auf meinen Wald,
dann lädt mich seine Kühle
zu frohem Aufenthalt.

Und will der Tag sich neigen,
und geht die Welt zur Ruh',
dann muss ich preisend singen:
„Mein Wald, wie schön bist du!“

Ich bin ein Kind des Waldes,
Ihm gilt mein ganzes Sein!
Und wenn ich einstens sterbe –
grabt mich im Walde ein!

Dialekt als Beitrag zur Integration

von Peter Kaspar, Obertraubling

Gerne werden Mundarten, ganz gleich welche und wo gesprochen, mit dem Vorwurf konfrontiert, sie seien ohnehin nur etwas für diejenigen, die sich der modernen Welt verschlossen und sich in ihrer beschränkten Heimitümelei vergrüben. Wer so denkt, irrt nicht nur fundamental, der hat auch die integrative Kraft der Mundart und somit ihre elementare Funktion für das Verständnis der Menschen untereinander schlichtweg nicht verstanden.

Wer auch immer warum auch immer nach Bayern kommt, der soll uns prinzipiell einmal willkommen sein, daran sollte niemand auch nur eine Sekunde zweifeln. Doch ganz abgesehen für den Grund, ist es ja für Neuangekommene nicht so, dass sie ein Gebiet betreten, in dem akzentfreies Deutsch gesprochen würde, das jeder, der zumindest Grundkenntnisse in dieser Sprache besitzt, auf Anhieb versteht. Weit gefehlt! Selbst für eifrigste Deutschlerner mag es am Anfang scheinen, gar nicht in ein deutschsprachiges Land gekommen zu sein, so unterschiedlich zum Gelernten erscheint das, was die Menschen da untereinander zum Teil sprechen: Anderer Klang, andere Sprachmelodie, anderer Wortschatz sowieso. Hier kann ein Einblick in den Dialekt helfen, aber nicht zusätzliches Erlernen einer weiteren Sprache, sondern als passives Verstehen einer Varietät. Wer den Zungenschlag seiner Region versteht, dem offenbaren sich nicht nur kleine, feine Unterschiede, der hat auch die Möglichkeit, Anteil zu nehmen, mit den Menschen unmittelbarer in Kontakt zu treten. Und umgekehrt kann sich ein gemeinsamer Verstehenshorizont entwickeln, der das Herz mehr anspricht, als es eine nach Aussprache, Lexik und Grammatik systematisch erlernte Sprache könnte.



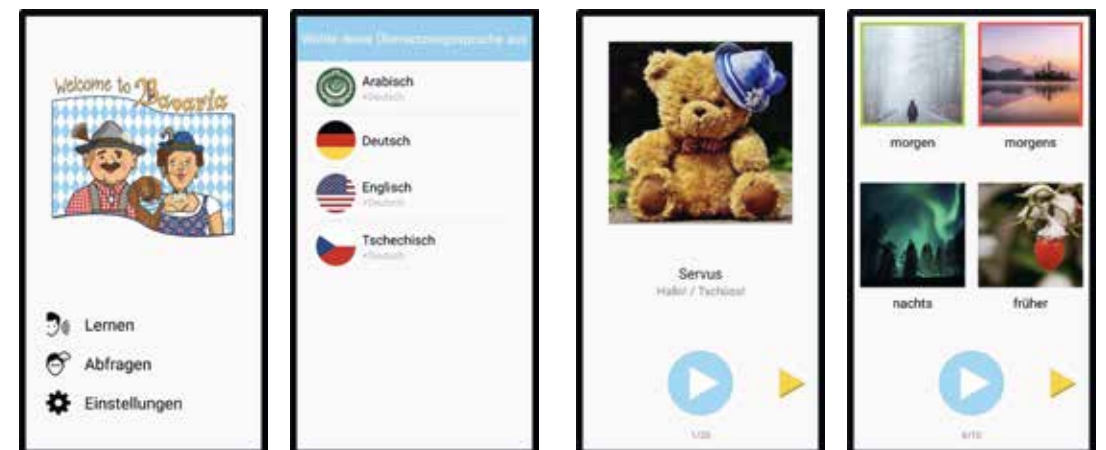
Nicht dass hier ein falscher Eindruck entstände – Dialekt kann einen Beitrag zur Integration leisten, nichts ersetzen. Er kann Barrieren abbauen, Distanzen überwinden, Vorurteile abbauen und Menschen auf andere, auf besondere Weise zusammenbringen.

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Lehrer an einer Beruflichen Oberschule habe ich vor Jahren gemeinsam mit damals mehrheitlich aus Syrien kommenden und einheimischen Schülerinnen und Schüler den Dialekt zum Unterrichtsgegenstand gemacht. Im Rahmen eines mehrwöchigen gemeinsamen Projekts ist daraus ein knapp 40-seitiges standarddeutsch-bairisch-arabisches Wörterbuch entstanden mit dem vielsagenden Titel *Von uns fia eich*. Und Jahre später hat sich daraus auf Initiative meiner geschätzten Kollegin Prof. Dr.

Hanna Fischer von der Philipps-Universität Marburg ein Projekt entwickelt, an dessen Ende eine App für Bairischlerner stand. Diese ist inzwischen in mehrmals überarbeiteter Form über die gängigen Internetkanäle kostenlos downloadbar und erfreut sich offensichtlich großer Beliebtheit.

Nie werde ich das diebische Grinsen eines syrisch- und eines afghanischstämmigen Schülers vergessen, als sie mir ihren ersten, selbst erstellten bairischen Satz darbrachten: „*I hob eahm d’Oa eh scho brachd.*“

Damit allein wäre jede Äußerung Unwissender widerlegt, die da dächten, Dialekt sei nur etwas für rückwärtsgewandte Lokalpatrioten. Dieser Unterstellung sehen uns namentlich wir Bairischsprecher fast schon seit Olims Zeiten ausgesetzt. Und das zu Unrecht, so und anders gehng. ☺



Ein Stern ist erschienen in dem Morgenland

FBSD/EBES 2022
Rundbrief 99

1. Ein Stern ist er-schie-nen in dem Mor-gen-land; in sel-ben saß
drin-nen das nie-mand er-kannt: ein Mut-ter, ein Kind-lein liegt in ih-rem
Schoß. Mit blüa-wei-ßen Wind-lein so brin-get dies Kind-lein zu
al-ler Welt Freud ein ganz neu-e Zeit, ein ganz neu-e Zeit.

2. Das sahen drei Weise ein jed'r in sein Land. Sie wollten nachreisen, weil sie wohl erkannt, dass in diesem Steren verborgen kunnt sein der Höchst' aller Herren; den wolln sie verehren, beschenken das Kind
[: das all(n) Hoffnung bringt. :]
3. Ohn alles Verweilen sie machten sich auf, dem Steren nacheilen bergab und bergauf. Der Stern leuchtend ziehet vor ihnen stets her. Ein Neues Jahr bringet, vom Heiland er kündet, sein Glanzen erzählt:
[: Gott ist in der Welt. :]
4. Sobald sie seid kommen zum Stall auf der Heid, sie haben vernommen mit inniger Freud, dass Gott, unser Herre, in diesem Kindlein ein Bruder will werden den Menschen auf Erden. Hell leuchtet der Stern,
[: lobsinget dem Herrn! :]

Dieses sehr alte Sternlied in der üblichen gehobenen Sprache der Kirchensinger aus dem Chiemgau hat der Münchner Volksliedforscher August Hartmann (1846-1917) mit 4 Strophen ohne Melodie nach einer handschriftlichen Textquelle des 18. Jahrhunderts veröffentlicht (Hartmann/Abele: Volksthümliche Weihnachtlieder, Leipzig 1884, Nr. 67). In seinen Anmerkungen heißt es mit Hinweis auf verwandte Textbelege und Quellen aus früheren Jahrhunderten:

Wessen (Handschrift des vorigen Jahrhunderts). Zu Strophe 1 vgl. Oberuferer Spiel Vers 781-3: "Nämlich zu Saba in unserm landen / Ein ungewöhnlich gestirn ist erstanden / Darin ein jungfrau ein kind tuet tragn" (Schröer "Deutsche Weihnachtspiele aus Ungarn" S. 101). --- Dieselbe Sage kennt das große Otterfinger Dreikönigslied (s. unten Nr. 133): "Was sach er nit, Oaner im Stern darin? / Herr Jesus, das neugeborene Kind." --- Auch ein anderes Lied aus Wessen beginnt: "Wunder, Wunder ist geschehen! / An dem klaren Firmament / Lassen sich die Engel sehen; / Glaub, die Wolken ham s' a(n)kent'l. / Und ein Steren ist auf-gangen, / Tuet nit weit von unser schwebn, / Mit eim Kindlein tuet er prangen; / Das ist lieblich anzusegn." --- Ein abessinisches Evangelienbuch (cod. aethiop. 25 der k. Hof- und Staatsbibliothek in München) enthält fol. 17 ein Bild im Stil der byzantinischen Kunsttradition, das über den drei Weisen Maria und das Chnstkindlein im Sterne zeigt.

Das alte Bildmotiv und das Reimschema haben wir übernommen und den Text auf der Basis des Alten und Neuen Testaments für unser heutiges Glaubensverständnis weitergeführt (Melodieversuch: EBES 28.12.2017; Textneufassung im Dezember 2019).

EBES-Volksmusik • Eva Bruckner und Ernst Schusser

Kontakt: Ernst Schusser, Friedrich-Jahn-Str. 3, 83052 Bruckmühl, Fax 08062/7767505, E-Mail: ernst.schusser@heimatpfeleger.bayern

SCHLOSSBRAUEREI MAXRAIN

EIN GUTES & GESUNDES JAHR 2023

...wünschen wir aus Maxrain

Wir danken Ihnen für Ihre Treue und würden uns freuen, Ihnen in diesen bewegten Zeiten auch weiterhin genussvolle Momente bieten zu dürfen.
Infos: www.maxrain.de

EINE DER HÖCHST PRÄMIERTEN BRAUEREIEN IN DEUTSCHLAND

Dezemberdog

von Karl Simon, Schaftlärn (1988)

Jeds Johr, des is gwiß,
da Dezember, da letzte Monat is.
De staade Zeit, so homms friaha gsogt,
ob heid no jemand danach frogt?
Des is schier ned möglich bei dera Mettn,
wannsd in d'Schdood neigehst, werst fast datrettn.

D'Leit san hektisch, renna hin und her,
„Woos? – I hob vor Weihnachtn koa Zeit mehr!“
Mechst grod moana, de san olle deppert,
muaßt aufpassn, dass da ned Oana oane scheppert.

Eikafft werd, des is fei enorm,
grod ois kaam de nächste Währungsreform.
De Besinnlichkeit is weit hintre grutscht,
de Konsumgesellschaft hod uns ois vafuscht.
Menschlichkeit, wo bist bliebn,
drum hob i des Verserl gschriebn.



Stiller Advent

Betrachtungen zum Advent
von Ludwig M. Brandl, München

Advent, Advent,
a Kerzerl brennt.
Die Zeit verrennt,
reicht Euch die Händ'.

Lichterglanz und Hoamlichkeit,
macht si in den Stuben breit.
Heilig Abend schwebt herbei
und Sankt Niklaus war dabei.

Da Tag dezembert so dahin.
Statt weiß is er mehr braun und grün.
Und wenn a trautes Liachterl brennt,
am besten ma oan åwe schwemmt.

Advent, Advent, besinnungsvoll,
kurzer Tåg in Dur und Moll.
Und wenn aa kehrt da Friede ei',
- a bissl Hektik derf scho sei'.

Der Tradition guat eingedenk:
Mia brauchen no a Weihnachtsgschenk.
An Einfall dazua hab'n ma net,
drum schau ma, wås im Handel geht.

Advent, Advent,
in d' Städt werd g'rennt,
dass d' Schuahsohl'n brennt:
Mia wolln Prozent!

Dees sägt net nur, wer „ab“ is brennt,
dees sägt sogar, wer guat solvent.
Mia wolln Prozente allerweil,
weil so Prozente ... de san geil!

Egal, dass welcher Dreck werd 'kaaft,
Hauptsach' is: „Da Preis ausg'raaft.“
Des Menschen allerhöchster Reiz,
dees is der bluats-elendig' Geiz.

Da Käufer wui von Profit träumen,
da Händler seine Lager räumen.
So watschen si mit g'schickter Hand,
dee Schnäppchen-Partner ummanand'.

Jeder hoit si für gerissen
und glaabt, er håt den Andern b'schissn.
Mit Billig-Glump, wås grob verteuert
und doch an schnellen Kauf o'feuert.

A Schnäppchen, dees is feil und billig,
wenn dem so is – dann san mia willig.
Und da B'suach am Glühweinstand,
lockert Konsumentenhand.

Advent, Advent,
da Glühwein brennt,
gråd wenn er vui' und vehement,
durch die trockne Gurgel rennt.

Erst oan, dann zwoa, dann drei, dann vier,
dann rennst mit 'm Schädel an die Tür'.
Wenn dann dei' Birn' dir brummt und brennt,
bist Aug' in Aug' mit dem Advent.

Advent, Advent,
frisst jeden Cent
zum Jahresend'.
- Sacklzement !

Nikolo

von Helmuth Hopper, München

Advent – die *staade Zeit*. Die Zeit der Besinnung und des Wartens auf die Geburt des Heilandes.

Der Zeitpunkt ist gut gewählt, jetzt sind die kürzesten Tage des Jahres. Dunkelheit und Kälte halten in diesen Tagen unsere Welt gefangen. Seit Urzeiten wurde dadurch die Fantasie der Menschen angeregt. So entstanden die *Perchten* und *Buttnmandl*, die *Drud* und die *Luz*. Alle diese unheimlichen und gespenstischen Gestalten treiben in den Nächten vor Weihnachten ihr Unwesen.

Als Heilsgestalt kommt in diesen Tagen nur der Nikolaus. Doch auch in seiner Gesellschaft befinden sich Gestalten, welche in früheren Zeiten, zumindest den Kindern schier das Blut in den Adern gefrieren ließen. Ob *Krampus* oder *Klaubauf* oder *Pelzmärtl*, sie alle waren dazu geschaffen, Kinder zu erschrecken und ihnen das Fürchten zu lehren. Wollte man doch erreichen, dass allzu lebhafter Nachwuchs durch diese unheimlichen Gefolgsleute wieder etwas mehr Morus bekam und in Folge dessen artiges Betragen.

Der Hl. Nikolaus, im 4. Jahrhundert Bischof von Myra, soll dort die Kinder beschenkt haben. Aufgrund dieser Legende bringt auch in unserer Zeit der Nikolaus den Kindern kleine Geschenke. Er gilt somit als Vorbote des Christkinds. Seine irdischen Nachfolger besuchen die Kleinen entweder am Vorabend

seines Geburtstages oder aber am Abend des 6. Dezember. Zu meiner Kinderzeit war er stets in Begleitung eines *Krampus*. Dessen Aufgabe war es, unter fürchterlichem Lärm und mit wilden Drohgebärden, den Unartigen unter den Sprösslingen, Angst einzujagen. Manchmal trat sogar die Rute in Aktion. Dies geschah jedoch nur in Ausnahmefällen.

Diese *Klaubauf* oder *Krampuse* treten heute als Begleiter des *Hl. Nikolaus* kaum mehr in Erscheinung. Könnten doch die Kinder am Auftreten der rauhen Gesellen Schaden nehmen. Heute fürchten sich die Eltern davor, dass ihren Kleinen in psychischer Hinsicht ein Leid geschähe, das zu einem Trauma in späteren Jahren führen würde. Heute ist die Ablösung des *Hl. Nikolaus* durch den sogenannten *Weihnachtsmann* bereits in vollem Gange. Der durch seine Kleidung sowieso schon mehr einem roten *Klaubauf* gleichende Kamin- und Fassadenkletterer, kann daher gestrost auf solche Begleitung verzichten.

Auch von Erzieherseite ist man darauf bedacht, Schaden von den Kindern abzuwenden und bietet ihnen in Form von Fernsehsendungen die Möglichkeit der individuellen Entspannung. Fernsehserien wie *Big Brother* bilden einen wunderbaren Kontrast zu den rauhen und gefühlskalten Geschehnissen dieser vorweihnachtlichen Tage.

Wichtige Dogmen der TV-Serien sind der festgeschriebene, schematische Ablauf und der Sieg der guten Sache. Dargeboten am besten immer in Verbindung mit nationalem Hochgefühl und Edelmut des US-Amerikaners. Bei Familien- und Gesellschaftstreifen wird hier immer, ganz im Gegensatz zur Wirklichkeit, auf rassistische und geschlechtliche Gleichstellung geachtet. Dosengelächter ist das Markenzeichen der Comedy-Stücke.

Urteilsfähigkeit wird vom Zuschauer nicht erwartet und ist auch nicht erwünscht, wogegen Kritiklosigkeit ein unbedingtes Novum darstellt. Geistige Inhaltslosigkeit stellt keine Anforderungen. Es sind weder Geist noch sonstige intellektuelle Fähigkeiten seitens des Zusehers erforderlich.

Kinder und Halbwüchsige starren, dank der ausgesperrten, vorweihnachtlichen Bräuche, mit leeren und interesselosen Augen in die Glotzphone. Darum:



Liaba, heilige Nikolo,
 schaug da bloß de Zeit heit o,
 d'Leut de san wia ohne Gfuih,
 wichtig is, ma hat recht vui.
 Ned de Kinder san de Bösn,
 na de Oidn soist mitm Besn
 zammkehrn und in Sack neihaun
 und naus auf Großlappn fahrn.
 Vielleicht werdns drauß im
 Klärschlamm gscheita
 und sie denga na no weita.
 Denn so foisch wias iazad is
 gehts ned weida, des is gwiß:
 Foisch is ois auf dera Welt,
 wenn bloß no zäiht a Haufa Geld.

Da Advent

von Lorenz Heiß, Bischofswiesen

Laut is er worn, da Advent
und hecktisch und kitschig und grell,
a Joahrmarkt mit Glitzer und Glanz,
vie z'teier, vie z'bunt uns vie z'hell.

Zeit der Erwartung auf mehra,
auf Gschenka, auf Luxus und Pracht.
Des Wünsch, des Woin und des Möchtn
beherrscht den Advent iatz mit Macht.

Staad kunnt er wern, da Advent,
für den, der mit Gwohnheitn bricht.
Ma brauchert dazua goar nix Bsunders,
des Zauberwort hoaßat VERZICHT.

Im neien Joahr

von Lorenz Heiß, Bischofswiesen

Im neien Joahr
oiss besser machn?
Pass auf,
ma überhebt si leicht!

Versuch grad
ebbas besser z'machn.
Des nimm dir vor,
des schaffst vielleicht.

A Stern

von Lorenz Heiß, Bischofswiesen

A Stern hat den Weg aufzoagt,
hin zu dem Stoi
für d Heiling Drei Kinig –
den Weg dazumoi.

A Stern waar aa heit no gfragt,
liachtstoark und hell.
De Welt is zwar ausgleucht,
doch meistens vie z'grell.

Des blendt und des täuscht ins
und macht ins ganz blind,
drum find ma den Weg nimma
hin zu dem Kind.

Ma müaßat beizeitn
de Liachter ausschoitn,
si öfters ans Schlichte
und Oafache hoitn.

Na sahat ma irgendwann
wieder den Stern,
der hinführt zur Liab,
na kunnts Weihnacht wern,

na kunnts in oam selber
Weihnacht wern.

Af Weihnacht wieda an Weihnacht denga

von Monika Ebner, Regen

Zwoa Johr hod ejtz „Corona“ unsa Lebm bestimd.
Koana woass, wos in dem Johr no oiss af uns zuakimd.
Owa wenn ma segd, wos oi Dog af da Wejd bassiad,
hod ma a grosse Angst voa dem, wos des no oiss wiad.
Weil de „Mähdign“ an Preis in d Höh doand dreibm,
wia soidd denn do zum Lebm no gnua üwableim?
Owa dabei d Schuid ned grod bei andere nua suacha,
sondern amoi in sich geh und aa moi vasucha,
drüwa noch zum Denga, wia ma bei dem ganzn Leid
hejfa kanndd, grod aitz in dera Voaweihnachtszeit.

A woams Lächln, si umarma und Trost moi schbendn,
und vasuacha, si ned oiwei vo Fremde obzwendn,
de gflüchd sand und undda Hunga und Vafoigung leidn
und mas zwegs da andern Haudfarb sogo a duad meidn.
Beharrle aushoidn, wens aa manchmoi ned leichd is,
zuagäh afananda und reen, aa mid ganz vaj Vaschdändnis.
Muadig eigreifa, bei am Unfall oda wenn ebbs bassiad,
wenn ma dabei a manchmoi sei eigns Lebm riskiad.
Barmherze sei und Tüa afmocha, wenn wer aklobfd,
weil a se vo uns in seina groassn Noad, a Haijf dahoffd.

Wos ma duad und sogd, hod easchd dann an Sinn,
wenn mas aa ehrle moand und dass vo Heazn kimd,
weil ma mid lauddan renna und lauddan hedsn,
grod aitz im Advend afs Wesenddle ofd vagessn.
So kann ma grod hoffa und ganz fesd dro glaubm,
und mid Zuavasichd noch voan ajtz nua schau.
Owa, do brauchds no vaj Geduid, bis an Weg finden,
um dees oiss ohne bleibade Folg zu üwawindn.
Vielleichd kima dees ja, wenn de via Keadsal brennand
und mid dem Liachd an a scheenas Weihnachdn dengand.

(Überschrift ist ein Zitat von Helmut Zöpfl.)

Erfolgreiche und schöne Veranstaltungen im „Hopfa-Land“

von Uschi Kufer, Pfaffenhofen a.d. Ilm

Im FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl fanden wieder erfolgreiche und schöne Veranstaltungen in Pfaffenhofen a. d. Ilm statt, alle organisiert und moderiert von Uschi Kufer vom Doderhof.

Anfang Juli das 17. *Offene Singen* auf der sogenannten Insel an der Ilm. Trotz sengender Hitze kamen 60 Singbegeisterte, um unter der gesanglichen Leitung von Rosa Karger miteinander zu singen. Viele Sangesfreunde fanden unter einer großen Trauerweide ein begehrtes Schattenplätzchen, was aber nicht allen möglich war. Mit Regenschirmen und Hüten schufen sich manche ein wenig Schatten. Der vielgehörte Satz am Ende eines frohen Singen war: „*Hoafß wars, awa schee wars!*“



A schattigs Platzerl war gfragt beim 17. Offenen Singen.

Bereits 14 Tage später konnte die Organisatorin trotz ebenfalls großer Hitze und Schwüle etwa 90 Gäste im Rathaussaal in Pfaffenhofen begrüßen. Im Rahmen des Kultursommers der Stadt Pfaffenhofen nahm sie die Möglichkeit wahr, das Kulturgut bairische Sprache und Dialekte durch die altbewährte Sprechergilde Kathi Radlmeier, Albert Lönner und sich selbst, sowie hoamatliche Volksmusik mit den Gruppen *Oberstimmer Hoagartnmusi*, *Lechau-Musi* und *Weichenrieder Dreigsang* unter dem Motto „*Hoamatlich gredt, gsunga und aufgsput*“ den Gästen zu präsentieren. Das dreistündige Programm, das mit viel Humor durchzogen



Die Organisatorin Uschi Kufer (r.) mit da Lechau-Musi beim Pfaffenhofener Kultursommer.

war, endete schließlich ganz bewegt mit der Bayernhymne.

Eine weitere Großveranstaltung, die immer am *Fraudog*, also am 15. August (dieses Jahr am Sonntag und Montag) stattfindet, ist der *Hopfazupfa-Johrdog* im Innenhof des Klostersgutes Scheyern. Dieser wird zwar nicht vom FBSD, sondern vom Verein *Bayern, Brauch und Volksmusik*, bei dem Uschi Kufer seit Gründung dabei ist, ausgerichtet. Als sogenannte Hopfenmeisterin erklärt sie als ehemalige Hopfenbäuerin nicht nur wie der Hopfen in früherer Zeit gepflückt, in der Hallertau heißt es *brockt*, worden ist, sondern erläutert auch alles Wissenswerte über den Hopfen. Außerdem nutzt sie jede Gelegenheit über Brauchtum, Sprache und Dialekte in und um die Hallertau zu informieren. Und sogar unser 1. Vorsitzender Siegfried Bradl war mit seiner Frau Gisela als *Haberer-Zwoagsang*.

Ja, ma deaf song: „*Olle Festl warn schee, hightaut hods überoi und d Leit ham se gfreid!*“ ☺

Gesamtverein

► Rundbrief-Redaktionsschluss:

♦ Nr. 100: 27. Januar 2023

Bitte alle redaktionellen Beiträge (Word-Dokument, Arial, 12-Punkt) mit Autorennamen / Ort versehen und alle Fotos (Bildgröße mind. 1 MB) mit Bildunterschriften sowie Name / Ort einreichen bei: siegfried.bradl@web.de Rückfragen: Tel. 08254 - 8665

Vergesst bitte nicht Eure Veranstaltungen. Bei wiederkehrenden Aktivitäten sind oftmals ein schönes Bild und ein paar Zeilen für die Bildunterschrift (besondere Vorkommnisse) ausreichend. Vielen Dank!

Alle Termine mit näheren Details zu den einzelnen FBSD-Aktivitäten und -Veranstaltungen findet Ihr auf unserer Internetseite unter:

www.fbsd.de/Terminkalender

Bitte schaut von Zeit zu Zeit auf diese und informiert Euch hier ganz aktuell !!!

Festival „kultURIG“ 2022

Brauchtum und Tradition in Ingolstadt

von Anni Maier, Ingolstadt

Ein umfangreiches Programm war von Freitag bis Sonntag (9. bis 11. September 2022) beim Traditions- und Brauchtumsfest *kultURIG* im Bauerngerätemuseum in Hundszell bei Ingolstadt geboten – angefangen von Musik und Tanz, Mundartlesungen von Autoren aus der Region, Ausstellungen von unterschiedlichen Trachten, bis hin zu regionaler Handwerkskunst.

Schon am Freitagabend begann das Fest mit der *Zandter-Blassmusik* und mit

einem gemeinsamen Singen mit *Christoph Lambertz* im Biergarten.

Am Samstag um 10 Uhr wurde dort das Fest offiziell von der Bürgermeisterin Dorothea Deneke Stoll eröffnet. Dazu spielten Blasmusikgruppen traditionelle Volksmusik, Tanzmusik und Märsche. In der Veranstaltungshalle erwartete

die Besucher an beiden Tagen ein vielfältiges Programm.

Mehrere Vereine stellten bayerisches Brauchtum vor, dazu zeigten etliche Kinder- und Erwachsenen-Gruppen traditionelle Tänze.

Am Samstagabend fand ein bairischer Abend mit Lesungen und Musik statt. Dazu hatten *Harri Deiner*, der 1. Vorstand des FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl und *Uwe Döhring* bekannte Autoren, wie *Helmut Eckl* von

den Münchner Turmschreibern und die Mundart-Autorin Uschi Kufer, eingeladen. Der *Haberer-Zwoagsang* mit *Gisela und Siegfried Bradl*, die Musikkapelle *Schanzer Lumpenmusi* und der *Gstanzlsänger Uwe Döhring* rundeten die Veranstaltung mit Musik und Gesang ab. Es war ein lustiges, unterhaltsames Abendprogramm, das vom Publikum mit viel



Helmut Eckl – ein Münchner Turmschreiber



Veranstalter Harri Deiner und Uwe Döhring (v.l.).

Applaus für die Darbietungen belohnt wurde.

Der FBSD war auch mit einem Info-Stand vertreten, der von den Mitgliedern betreut wurde – allerdings war das Wetter am Samstag sehr regnerisch und kalt, daher kamen die Besucher nicht so zahlreich.

Unser 1. Vorsitzender vom FBSD, Siegfried Bradl, konnte Kontakt zu den Kollegen der Siebenbürger Sachsen aufnehmen, um sich über die Erhaltung von Dialekt und Brauchtum auszutauschen.

Heuer hat sich bei diesem Fest wieder gezeigt, wie wichtig gelebtes Brauchtum und respektvolles Miteinander für uns alle ist. ☺



„Haberer-Zwoagsang“ mit Gisela und Siegfried Bradl



„Schanzer Lumpenmusi“



Mundart-Autorin Uschi Kufer



Gstanzlsänger Uwe Döhring



Siegfried Bradl (3. v.l.) mit Siebenbürger Sachsen

„Boarisch gredt, gsunga und aufgspuit“ in Pfaffenhofen

von Uschi Kufer, Pfaffenhofen a. d. Ilm

Im September fand im Naturfreundehaus in Pfaffenhofen wieder die traditionelle Herbstveranstaltung des FBSD unter dem Motto *Boarisch gredt, gsunga und aufgspuit* statt. Diese Herbstveranstaltung war diesmal zugleich ein Jubiläum, da es die 50. Veranstaltung unter der Organisation und Moderation von Uschi Kufer im Naturfreundehaus war.

Nach dem überraschenden Tod von Gerhard Huber 2004 hatte sie sich entschieden, das, was Huber aufgebaut hatte, nicht im Sande verlaufen zu lassen. So startete sie 2006 „ihren“ 1. Hoagartn unter dem Dach des FBSD, der mittlerweile zu einem festen Termin im Pfaffenhofener Kulturleben geworden sind. Bereits 2012 sahen sich die Wirtsleute und Veranstalterin genötigt *Boarisch gredt, gsunga und aufgspuit* wegen des großen Besucherinteresses an zwei Tagen anzubieten.

Da die Coronazeit, wie auch in vielen anderen Bereichen, einiges kaputt gemacht und Besucher gekostet hat, wurde diese Herbstveranstaltung nur an einem Sonntag durchgeführt. Es wirkten mit: Die *Salett Muse*, die *Randmösler Zithermusi* in Begleitung von *Rosa Karger* sowie der Sänger und Liedermacher *Luis Meier*. Auch die altbewährte Sprechergruppe vom FBSD mit *Kathi Radlmeier*, *Albert Lönner* und *Uschi Kufer* hatten wieder mit neuen Wortbeiträgen für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt.

Leider konnten wegen Überfüllung des Saales so manche Besucher nicht mehr eingelassen werden. Deshalb finden die zukünftig anstehenden Veranstaltungen wieder an zwei Tagen statt – und zwar am 29. Januar und am 5. Februar 2023, jeweils um 14:30 Uhr. ☞

FBSD-LV Donau-Ilm-Altuhl

► 36. und 37. Gaudilesung in der Faschingszeit unter dem Motto „Boarisch gredt, gsunga und aufgspuit“

Sonntag, 29. Januar 2023 und
Sonntag, 5. Februar 2023,
Beginn jeweils um 14:30 Uhr,

Naturfreundehaus, Ziegelstr. 88,
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

mit drei Musikbesetzungen und
drei Mundartsprechern

Der Eintritt ist frei – eine Spende
wird erbeten.

Informationen und Kontakt:
Uschi Kufer, Tel. 08441-783844,
uschi.kufer@gmx.de

18. Offenes Singen wieder voller Erfolg

von Uschi Kufer, Pfaffenhofen a..d. Ilm

Nicht nur die Herbstveranstaltung *Boarisch gredt, gsunga und aufgspuit*, sondern auch das 18. *Offene Singen* in Pfaffenhofen kann wieder als gelungen und voller Erfolg bezeichnet werden. Trotz herrlichem Herbstwetter konnte Uschi Kufer vom FBSD an diesem Sonntagnachmittag fast 80 Begeisterte zu diesem gemeinsamen Singen begrüßen, das sie seit Jahren zusammen mit ihrer Sangesfreundin Angela Nischwitz organisiert.

Ernst Schusser, jetzt Heimat- und Volksmusikpfleger des Landkreises Rosenheim, der auch die musikalische Leitung inne hatte, und seine Gitarristin Eva Bruckner, hatten neben Volksliedern auch Couplets zum Singen vorbereitet. Lieder aus der Sammlung des unvergessenen Wastl Fanderl fanden zudem großen Anklang. Außerdem erklärte Schusser immer wieder in humorvoller Weise die Entstehung der Lieder, die z.T. bereits im 18. und 19. Jahrhundert aus Wien und München kommend, bei der Bevölkerung gerne gesungen wurden.

Damals gab es weder Radio, noch Fernsehen, noch Internet und das miteinander Singen in den Großfamilien, in den Wirtshäusern aber auch in dörflichen geselligen Hoagartn hatte einen hohen und auch sozial wichtigen Stellenwert, so Ernst Schusser.

Nach einem zweistündigen gemeinsamen, mit viel Lachen und Heiterkeit durchzogenem Singen, konnte man wieder einmal feststellen: *Singen ist Balsam für die Seele.*

Genau aus diesem Grund sind für 2023 bereits wieder *Boarisch gredt, gsunga und aufgspuit*, sowie die *Offenen Singen* in Planung. ☞



Ernst Schusser und Eva Bruckner in ihrem Element. (v.r)



Die begeisterte Sängerschar. (v.r)

Wia hoäßd dees auf boarisch?

von Marianne Hauser, Saaldorf-Surheim

Info-Stand des FBSD war beim Waginger Bauern- und Handwerkermarkt ein Publikumsmagnet.

Petrus hatte es sehr gut gemeint am Kirta-Sunnta – goldener Oktober überall. So waren dann auch die Straßen des schmucken Markts Waging recht bald ziemlich voll mit Besuchern des diesjährigen Bauern- und Handwerkermarkts, der nach der langen Corona-Pause wieder stattfinden konnte.

Der FBSD geht gerne mit seinem Info-Stand nach Waging, weil dort die Standbedingungen optimal sind und die Besucher viel Zeit und Interesse mitbringen.

Mit zehn freiwilligen, hoch engagierten Helfern des Vereins wurden den Tag über ungefähr 450 Tests zum Dialekt im Rupertiwinkel verteilt. Es ergaben sich viele interessante Gespräche am Stand: Was ist z.B. ein *Schwiaz*?



Gut besuchter Info-Stand des FBSD um die Mittagszeit in Waging.

Ein *Schwätzer*? Nein, das ist der bairische Ausdruck für einen *Schmuggler*. Eine *Passion*, die in der Vergangenheit aufgrund der Grenznähe sehr verbreitet war ...

Und dann die Frage, was denn ein *Kirwizeina* sei, konnte mit dem Hinweis auf einen Stand gleich ums Eck beantwortet werden: Der *Korbflechter*, ein alter Beruf, der am Aussterben ist. Daher kennt auch fast keiner mehr diesen Begriff.

In den zahlreichen Gesprächen mit interessierten Besuchern, darunter auch viele Touristen, konnten die Vereinsmitglieder wieder klarstellen, dass der bairische Dialekt kein *schlechtes* Deutsch ist, sondern einfach eine eigene Sprache mit eigenen Regeln. So sehen es auch die Sprachwissenschaftler seit vielen Jahren. Und – wer Dialekt und Standardsprache beherrscht, hat schon einmal gelernt, in einer *Fremdsprache* zu denken bzw. zwischen Sprachebenen hin - und her zu wechseln. Ein ungemeiner Vorteil, den man wahrnehmen sollte!

Am Schluss des Tages wurden noch die zahlreichen Preise – gestiftet von Waginger Geschäften – verlost. Diese Preise werden dann immer im Nachgang an die Gewinner verschickt. ☺

Bauernmarkt im Herbst

von Christa Schliederer,
Garmisch-Partenkirchen

So an Bauernmarkt dua i gern bsuachn,
do gibts vui Schmankerl zum Versuachn,
von Ziegen, Schof und Kiah an Kaas,
ganz milde Sortn oder rass.

A Gsoichts, an Speck, Bluat- und
Leberwurscht,
wennst ois probierst, dann kriegst an
Durscht.

Natursäfte und Bier konnst trinkn,
am nächstn Stand mir Fische winkn:
Forelle, Saibling, würzig gräuchert,
an frischn Kren i aa no bräuchert!

Und erst de Nudeln, frisch vom Land,
mit und ohne Ei, geformt von Hand,
Bandnudeln grün, Fleckerl, Ravioli,
Kaaspressknödl, Maultaschn, Rigatoni,
Säfte, Obstler von Streuobstwiesen,
hausgemachte Marmeladen zum Genießen!

Nebndro gibts Felle und gwalkte Deckn,
gfütterte Botschn zum Füaß drin versteckn,
Sitzkissn aus Filz für empfindsame Stellen,
hölzerne Laternen, um die Nacht zu
erhellen.

Voglhäusl, Fledermauskastl, Häuserl fürn
Star,
a Insektenhotel, des brauch i, des is klar!
Scho Adventskränze und Herbstgestecke
mit Blattln und Beeren aus der Hecke!

Und Holzspielsachn, gflochtene
Puppenwagerl,
Rechenschieber, Holzkrän, Leiterwagen,

Manschgerl an Drahtfedern hupfn
auf und ab,
a Keglbahn, a Schauklpferd wia i
no oans hab!

Dazwischn Bauernbrot, kloane Weckerl,
Schmalznudeln und Topfneckerl,
a Seifenstandl, mei so schee,
danebn verkaffns Holundertee!

Wolle, Garn und gstrickte Sockn,
Umhangtüacha, gwebt mit Noppn,
bunt ghäkelte Babyschuah,
a gstrickta Jancker fürn Bua!

No schnoi zwoa Glasl Honig kaffn,
dann zum „Kräutermantl“ laffn,
a bißl no in Düften träumen,
von Bergamotte, Zedernbäumen.

Zimt, Vanille und Muskat,
alles hat er hier parat,
aus Ringl Blumen no a Crem
und Arnika duads a no gebn!

Und alles ist aus der Region
und ned so weit zu uns hergflon!

Jetzt bräucht i glatt a Lasttier hoam,
doch duad mei Mo, des is enorm,
des Meiste in sein Rucksack packen
und alles hoamtroggn, ohne Macken!

Er kriagt dahoam glei für sein Fleiß
vom Bauernmarkt a Eierspeis!

Bairisches Wort des Tages

17 Tage Wiesn-Sendung bei münchen.tv mit Siegfried Bradl als Experte der bairischen Sprache



von Emma Drexler, Planungs-CvD Nachrichtenredaktion, münchen.tv

Die #wirsindwiesn-Sendung

Von einer königlichen Hochzeit im Jahre 1810 zum größten Volksfest der Welt. Das Oktoberfest zieht jedes Jahr aber tausende Menschen auf die Münchner Theresienwiese. Umso größer war auch bei münchen.tv die Freude, dass die Wiesn nach zwei Jahren Coronapause wieder, wie gewohnt, stattfinden konnte. Denn für den Lokalsender gehört die so genannte fünfte Jahreszeit zu den wichtigsten Veranstaltungen des Jahres.



Prominente Studiogäste aus Entertainment, Politik und Gesellschaft, Reporterinnen und Reporter auf dem Festgelände, die Live-Übertragung des Anstichs im Paulaner-Festzelt und beliebte Beitragsrubriken wie *Wiesn Promis* oder *Wiesn Karaoke*. In diesem Jahr haben münchen.tv-Moderator Alexander Onken

und Kabarettistin Claudia Pichler 17 Tage live von der Paulaner Brauerei-Empore moderiert. Mit täglich zwischen 2,3 und 2,8 Millionen Zuschauern war die #wirsindwiesn-Sendung auch 2022 ein voller Erfolg.

Apropos Erfolg, auch unsere Rubrik *Bairisches Wort des Tages* war heuer wieder besonders beliebt beim Publikum.

Die Rubrik *Bairisches Wort des Tages*

Bereits zum dritten Mal hat münchen.tv für diese Wiesn-Rubrik mit Siegfried Bradl zusammengearbeitet. Damit ist der Vorsitzende des *Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V.* seit 2020 fester Bestandteil der Wiesn-Sendung. Ziel der Rubrik ist es, mehr über die bairische Sprache zu erfahren, etwas über unsere Kultur zu lernen und die Zuschauer zum Mitraten und Mitmachen zu animieren.

Jeden Tag hat Siegfried Bradl zu Beginn der #wirsindwiesn-Sendung ein bairisches Wort genannt. Dann waren die Menschen vor den Bildschirmen gefragt: Jeder konnte über die sozialen Netzwerke von münchen.tv und per Mail seine Erklärung für den Begriff abgeben. *Graigodern*, *Stanzn*, *Schmaizla* oder *Bissgurn*. Wüssten Sie's?

Die münchen.tv-Zuschauer haben 17 Tage lang fleißig ihr Wissen geteilt. Wer mitgemacht hat konnte auch etwas gewinnen: Eine *Wiesn-Box für Dahoam* vollgepackt mit witzigen und individuellen Geschenkideen. Am Ende der Live-Sendung wurde der Begriff von Siegfried Bradl erklärt und ein Gewinner aus allen Teilnehmern ausgelost.

Vorbereitungen und Durchführung

Siegfried Bradl und das münchen.tv-Team haben die Begriffe der Rubrik gemeinsam erarbeitet. Dabei wurden Wörter ausgewählt, die bairischen Ursprungs, nicht allzu bekannt sind und deren Herkunft gut zu erklären ist. Siegfried Bradl hat dabei auf die richtige Schreibweise der Begriffe geachtet und vermeintlich bairische Wörter, die eigentlich Wortneuschöpfungen sind (wie zum Beispiel *Wambnhoidda*), aus den Vorschlägen gestrichen.

Das Ergebnis: 17 Begriffe für 17 Tage Wiesn-Sendung. Mit dabei war zum Beispiel auch das Wort *Graigodern*, das ein Synonym für die Zither ist. Das Instrument wird *Graigodern* genannt, da beim Spielen die Hand zu einer Kralle geformt wird und die aufgespannten Saiten der Zither aussehen wie ein Sägegatter.

Die Drehaufnahmen für die Rubrik haben bereits vor Beginn des Oktoberfests im Garten von Siegfried Bradl stattgefunden. Anschließend wurden jeweils zwei Beiträge pro Wort geschnitten: erstens die Vorstellung des Begriffs und zweitens eine Auflösung.

Alle Wiesn-Kategorien, so auch das *Bairische Wort des Tages* und die gesamten #wirsindwiesn-Sendungen gibt es weiterhin in der Mediathek von münchen.tv zu sehen unter: www.muenchen.tv

Rückmeldungen

Das *Bairische Wort des Tages* war beim Publikum und auch beim münchen.tv-Team genauso beliebt, wie Siegfried Bradl selbst. Über die gesamte Wiesnzeit haben jede Menge Menschen mitgerätselt, mitgemacht und uns ihre Lösungsvorschläge zugeschickt.

Tradition, Information und Unterhaltung. Siegfried Bradl und das *Bairische Wort des Tages* waren auch 2022 wieder ein beliebter und passender Baustein der #wirsindwiesn-Sendung.

Das münchen.tv-Team bedankt sich bei ihm für sein Engagement und seine sympathische Art den Zuschauern die bairische Sprache näher zu bringen.

Wir wünschen Siegfried Bradl und dem *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.* alles Gute und sagen Danke!

☺



Das Wiesn-Team von münchen.tv

In 2022 Kulturpreis-Verleihung 2021 an Ehepaar Wildfeuer

von Heiko Langer, Pressesprecher, Landkreis Regen



„Wir holen heute eine Preisverleihung nach“, sagte die Landrätin Rita Röhl bei der Begrüßung der Gäste der Kulturpreisverleihung in der Realschule Zwiesel. „Denn im Sommer 2022 wird der Kulturpreis 2021 verliehen“, so die Landrätin weiter. Corona habe eine Preisübergabe im vergangenen Jahr verhindert, doch nun war es soweit: Der Kulturpreis und der Sonderpreis der Landrätin konnte an die Preisträger überreicht werden.

Groß war die Freude bei dem ersten Ehepaar, das den Kulturpreis bekam. Mit Dr. Nicole Eller-Wildfeuer und Prof. Dr. Alfred Wildfeuer wurden zwei Sprachwissenschaftler aus Kirchdorf im Wald ausgezeichnet. „Es gibt nichts schöneres als den Dialekt“, stellte Landrätin Röhl in ihrer Laudatio fest. Zudem sei die Sprache das einzige, was Menschen wirklich unterscheidet. „In unserer Region gibt es 21 verschiedene Mundartgebiete“, berichtete die Landrätin aus den Ergebnissen der Forschungen des Ehepaars Wildfeuer. „Dank Ihrer Expertise und mit Ihren Publikationen tragen Sie nachhaltig dazu bei, dass wir uns wegen unserer schönen Waidlersprach auch *eantadhoi da Doana – südwestlich der Donau* – nicht verstecken oder gar schämen brauchen, sondern, dass wir mit erhobenem Haupt und viel Selbstbewusstsein auf unsere regionale Identität stolz sein können“, so Röhl weiter. In Anerkennung ihrer Verdienste um die Erforschung und den Erhalt des Dialekts im bayerisch-böhmischen Grenzgebirge ging der Kulturpreis an das Ehepaar Wildfeuer.

„Dialekt kommt aus dem Herzen“, sagte Dr. Nicole Eller-Wildfeuer und ermunterte die Anwesenden, ihren Dialekt nicht zu verstecken, sondern ihn stolz nach außen kund zu tun. Zudem habe man viele Vorteile, wenn man

einen Dialekt spreche, denn dies sei vergleichbar mit dem Beherrschen einer zweiten Sprache. Auch Prof. Dr. Wildfeuer stieß ins selbe Horn, er erklärte aber auch, wie er zu dem Forschungsgebiet kam. Als er ein Grundschüler war, war Dialektsprechen in der Schule unerwünscht. Es gab es sogar einen geschriebenen Merksatz im Klassenzimmer: „Nur Hochdeutsch sprechen.“ Dies habe er schon damals nicht verstanden und heute wisse er, dass ein Dialekt eine Bereicherung ist. „Man ist viel reicher, was den Wortschatz angeht“, betont der Wissenschaftler. ☞



Das Ehepaar Wildfeuer bei der Kulturpreis 2021- Übergabe durch Landrätin Rita Röhl (l.).



Gutes Bairisch

von Alfred Bammesberger, Eichstätt



In den letzten Jahrzehnten hat sich im Dialektverhalten in Bayern ohne Zweifel ein Wandel vollzogen, den man uneingeschränkt begrüßen darf. In vielfacher Hinsicht entwickelt sich eine Art „Standard“, und dieser Standard wird insbesondere im kulturellen Bereich (Theater, Kabarett, Film) weithin akzeptiert und gefördert.

Durch charismatische Personen wie Pfarrer Rainer Maria Schiessler ist der Dialekt auch in der Verkündigung des Glaubens zu hören. Die mediale

Breitenwirkung ist unverkennbar. Dieses Bairisch ist in keiner Weise identisch mit dem etwa bei Thoma dargestellten Bauerndialekt des 19. Jahrhunderts.

Grubmüller ist eine überzeugende Darstellung des Bairischen der Gegenwart gelungen: „*Gutes Bairisch*“ ist grundlegend für die Zukunft und wird Sogwirkung entfalten. Man darf von einem Standard *Deutsch Südost* reden.

„*Gutes Bairisch. Eine Anleitung zur gepflegten Konversation*“ von Klaus Grubmüller, München 2022, Volkverlag, ISBN: 978-3-86222-423-4, 120 Seiten, Hardcover mit SU, € 18,00, www.volkverlag.de



A bsundre Zeit

In dem Buch „A bsundre Zeit“ versucht Lorenz Heiß mit *Gedichten und Gedanken rund um Weihnachten* dem tieferen Sinn einzelner Themen nachzugehen.

Das Ergebnis: Nicht nur einige ungewöhnliche Weihnachtsgedichte. Ein Abschnitt beleuchtet dabei auch sein Verhältnis zu „seinem Herrgott“. Unter „Bsundre Gedankn“ findet man drei interessante Versuche dazu. Zu beziehen ist das Buch unter: lorenz.heiss@freenet.de, Lieferung frei Haus im Inland

„A bsundre Zeit“ von Lorenz Heiß, Bischofswiesen 2022, Eigenverlag, ISBN: 978-3-00-066964-4, 108 Seiten, DIN A5 hochkant, Hardcover, Bilder farbig, € 16,80, www.lorenz-heiss.de



Altbayerischer Festtags- und Brauchtumskalender

Der „Altbayerischer Festtags- und Brauchtumskalender“ weist für das ganze Jahr 2023 neben Veranstaltungstipps auf die schönsten Brauchtumsfeste in Ober- und Niederbayern sowie der Oberpfalz hin. Im **Kalenderteil** wird auf Namenstage, Festtage und Bauernregeln hingewiesen. Dazu gibt es den 100-jährigen Kalender, einen Sä- und Pflanz-Kalender, einen Holzfäll-Kalender und die Mondzeiten.

Der bebilderte **Textteil** erzählt über die Entstehung von Bräuchen und Festtagen, alte Sagen und Legenden und erläutert vergessene Wörter in bairischer Mundart.

„**Wie's früher war**“ erlaubt den mitunter staunenden Rückblick in die Lebenswelt unserer Großeltern. Für jeden Monat gibt es außerdem ein passendes Rezept aus der heimischen Küche und ein der Jahreszeit entsprechendes Hausmittel.

Dieses schöne Hausbuch ist ein Muss für jeden Brauchtumsfreund und sollte in keinem bayerischen Haushalt fehlen.

„Altbayerischer Festtags- und Brauchtumskalender 2023“ von Judith Kumpfmüller und Dorothea Steinbacher, Bayerland-Verlag, ISBN 978-3-89251-530-2, 128 Seiten, Format 21,5 x 28 cm, 91 Farbab-bildungen, € 16,90, www.bayerland.de

MUH Taschenkalender 2023

Die Zeitschrift MUH, das Magazin für „bayerische Aspekte“, bringt, mit Unterstützung vom *Bayerischen Landesverein für Heimatpflege*, im 12. Jahr ihres Bestehens, erstmals einen Kalender heraus.

Der Taschenkalender 2023 begleitet nicht nur durch das kommende Jahr, er regt auch an zum Nachdenken, Freuen und Erinnern an Bräuche, Geburts- und Jahrestage, erzählt kleine Geschichten, zeigt Cartoons und gibt bewährte Tipps.

Trotz all dieser Inhaltsfülle bleibt noch Platz für Notizen und Einträge, so dass dieser Kalender nicht nur als Wochenplaner, sondern auch als Tagebuch genutzt werden kann.

„MUH Taschenkalender 2023“ von Josef Winkler, MUH GmbH, Mitherausgeber Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, ISBN 978-3-96238-395-4, Hardcover mit Lesebändchen, 160 Seiten, Format 13,5 x 20 cm, € 20,00, www.muh.bayern



I sog nix! – Vom brandgefährlichen Dialog zwischen ihm und ihr

In diesem Buch hat der bekannte Münchner Turmschreiber und „geborene Satiriker Helmut Eckl“ (O-Ton BR) die Stimmen von 32 beliebten, bayerischen Autorinnen und Autoren zu dem unerschöpflichen, uralten Thema in Anekdoten, Betrachtungen, Dialogen und Szenen gebündelt.

Absurde Wortwechsel münden in geradezu philosophische Monologe nach dem immer gleichen Motto: „Sie/Er versteht mich nicht!“ Und doch gibt es unzählige Beispiele, in denen sich Weiber und Männer ein Leben lang gar prächtig verstehen – unglaublich, aber wahr seit ungefähr zwei Millionen Jahren. Natürlich versteht das keiner!

„I sog nix!“ – Vom brandgefährlichen Dialog zwischen ihm und ihr von Helmut Eckl (Herausgeber), Bayerland-Verlag, ISBN 978-3-89251-532-6, 160 Seiten, 21,5 cm x 14,5 cm, Paperback, € 12,90, www.bayerland.de



BR
Heimat

In Ihrem Digitalradio DAB+

Heimat

BR Heimat – typisch Bayern.

▶ Weitere Volksmusikangebote auf dem YouTube Kanal von BR Heimat.

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. meint: Es ist allerhöchste Zeit!

Die in den 1960er Jahren begonnene Vernachlässigung der Mundarten im Schulunterricht und die zunehmende Verdrängung der deutschen Hochsprache bairischer Prägung durch eine norddeutsch dominierte Theater- und Dudensprache besonders im Rundfunk und im Fernsehen führten 1989 zur Gründung des FBSD. Bereits damals erkannte man, dass verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssen, um die Dialekte als wesentliches Kennzeichen bayerischer Eigenart und Kultur zu erhalten.

Der Verein und seine Mitglieder wollen, dass die bairische Sprache und die Mundarten allgemein mit ihren sprachlichen Eigenheiten, dem reichhaltigen Wortinventar und den tiefgründigen Redewendungen lebendig bleiben, um künftigen Generationen den Zugang zur 1500-jährigen Volkskultur und zu den Denkweisen in Altbayern sowie die Schaffung von Identität zu ermöglichen.

Wir appellieren deshalb an alle, die Bairisch beherrschen, die bairische Hochsprache oder ihre jeweilige Mundart bewusst und selbstbewusst zu reden und zu pflegen.

Mit einer Mitgliedschaft im FBSD unterstützen Sie die Anliegen und Maßnahmen unseres Vereins. Damit Sie auf dem Laufenden bleiben, erhalten Sie in Form des Rundbriefs regelmäßig reichhaltige Informationen rund um die bairische Sprache.

Das überzeugt mich! Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.:

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Postleitzahl und Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Schüler/Student: Ja Nein Juristische Person: Ja Nein

Mein(e) Ehe-/Partner(in) stimmt zu, dass sie/er als Beitrag freies Mitglied aufgenommen wird: Ja Nein

Name, Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Ich (Wir) möchte(n) über die Mitmach-Möglichkeiten im FBSD informiert werden: Ja Nein

Ich ermächtige den FBSD, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (Jahresbeitrag 20 EUR, Studenten 6 EUR, Juristische Personen 30 EUR). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kreditinstituts und BIC: _____

IBAN: DE _____

(BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug)

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie die Beitrittserklärung ausgefüllt und unterschrieben im frankierten Umschlag an:

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Siegfried Bradl

Brunnenwiesenweg 36

85250 Altomünster

Beitrittserklärung • Beitrittserklärung • Beitrittserklärung • Beitrittserklärung • Beitrittserklärung



**FÖRDERVEREIN BAIRISCHE SPRACHE
UND DIALEKTE E.V.**

Brunnenwiesenweg 36
85250 Altomünster
Telefon: 0 82 54 - 86 65
Internet: www.fbsd.de
E-Mail: fbsd@fbsd.de